

selber todt ist. Sie hat keinen anderen Schlupfwinkel, sonst ging sie nicht heim, denn trotz allen Leichtsinnes lebt noch in ihr der von ehrlichem Bauernblute ihr vererbte Begriff von Stolz und Ehre und sie trägt die Schmach eines Menschen — der den Werth der Ehre hochschätzt und sie doch verloren hat.

Verworfenen trotzigen Antlitzes steht sie vor der Großmutter und bekennt nur durch ein Kopfnicken auf wiederholtes Fragen ihre Schuld. Die alte Frau, welche all' ihr Lebtag echt war wie Gold, klar wie Glas und starr und fest wie Eisen, straft sie nur mit stummer, starrer Verachtung und eines Abends bringen ihr die Burschen aus dem Dorfe eine Katzenmusik, daß die Kathrinlies wünscht, sie läge, wo das Meer am tiefsten ist. Als sie eines Morgens am Fenster steht — fährt ein Brautwagen vorüber mit Halloh und Gejauchz — Burschen mit Blumensträußen an der Mütze sitzen auf den Pferden, und hoch oben auf dem Kanapee thront die Braut mit den Kranzjungfern in bunten Schürzen, vor der Braut steht, das Spinnrad, bewimpelt mit rothem Band —, da tritt die Großmutter neben die Kathrinlies — „das hätt'st auch haben können. Nun wird's nicht“.

Im verfeinerten Menschenherzen bildet sich mit der Zeit der Wunsch aus, Alles in der Welt lieber sein zu wollen, als einem Anderen an seine wunde Stelle zu rühren — aber der Bauer hat etwas von der alten, rohen Schadenfreude behalten, die gern auf den tritt, der am Boden liegt.

Vielleicht war es mit Absicht, daß gerade zu jener Zeit die Mädchen des Dorfes Abends so gern auf der Schwelle saßen, dem Hause der Kathrinlies gegenüber, daß sie so gern das heftige Volkslied sangen vom Vorbeerbaum. Der Kathrinlies schnitt jedes Wort in die Seele, wenn es klang:

„Ein Mädchen wollt zum Tanze gehn,
„Schneeweiß war sie gekleidet.
„Was sah sie an dem Wege stehn?
„Ein Vorbeerbaum — war grüne.

„O Vorbeerbaum, o Vorbeerbaum,
„Warum bist du so grüne?
„Mich hat ein kühler Thau erquickt,
„Darum bin ich so grüne.

„Und du, schwarzbraunes Mägdelein
„Warum bist du so schöne?“
„Ich esse süß und trinke Wein
„Darum bin ich so schöne.“

„O Vorbeerbaum, o Vorbeerbaum,
„Mach du dich nicht so kühne!
„Es sind von meinen Brüdern drei,
„Die hauen dich hernieder.“

„Gaun sie mich diesen Winter ab,
„Aufs Frühjahr grün ich wieder,
„Ein Mädchen, das seine Ehr' verliert,
„Das find't sie niemals wieder.“

Und eine der frechsten Dirnen rief wol hinauf zum Fenster der Kathrinlies: „He Kathrinlies, warum singst du nit mit?“

Da birgt das Mädchen den Kopf, aber sie schreit nicht auf. Einmal in der Nacht wacht die Alte auf — da tönt eine Stimme durch das stille Gelaß — die Kathrinlies hat's nicht aushalten können in ihrer tiefen Verlassenheit und Ausgestoßenheit, sie hat sich im Bette aufgerichtet und singt das alte heftige Kirchenlied: „Jesus nimmt die Sünder an“ —. d. h. sie versucht's zu singen — denn die Stimme bricht in unartikulirtem Schluchzen — ihr Vertrauen auf ewige Gnade hält nicht aus — sie birgt das Gesicht in den Kissen. — Dennoch findet die Großmutter keinen Trost, die Schande ist ihr persönlich zu nah' gegangen. „Iß aus, was du dir eingebrockt hast“; sagt sie, die Kathrinlies lernt die Lektion, daß Menschen unsere Sünden nicht verzeihen. Einmal auch steht sie im Schilf der Fulda und um ein Haar wär's geschehn gewesen. Aber das Wasser ist so kalt und tief und dem Menschenherzen schaudert so sehr vor dem Tode. — Dann wird ein kleiner Mensch geboren, der Keinem willkommen ist.

Bald darauf stirbt die Großmutter und Kathrinlies zieht nach Melsungen. Im alten Häuschen der Mutter lebt eine Frau, der gibt sie das Kind zur Pflege. Sie selbst nimmt es mit dem Leben auf, aber schweren, dunkeln Herzens. Durch manchen Unglücksfall ist sie gänzlich verarmt — Geld verloren — Ehre verloren — Gott fast ganz verloren —! Arme Kathrinlies!

(Fortsetzung folgt.)

